

Kolonie 12 der gemeinnützigen Baugenossenschaft Röntgenhof Zürich

Autor(en): **C.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **25 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meinnützigen Wohnungsbaus an der Gesamtproduktion betrug 1949 ungefähr einen Viertel. Man rechnet mit einem starken Anstieg des genossenschaftlichen Wohnungsbaus, nachdem nun der Kapitalmarkt und die Gesetzgebung nicht mehr den privaten Wohnungsbau einseitig bevorzugen.

Die Bau- und Wohngenossenschaften *Dänemarks* besaßen Ende 1945 ungefähr 73 000 Wohnungen oder 9,6 Prozent aller Wohnungen. Im Jahre 1949 erstellten sie 8967 Wohnungen oder 43,3 Prozent. Der Verband der gemeinnützigen Baugesellschaften umfaßt 263 Mitglieder, welche am 1. Januar 1950 etwa 47 000 fertige und 8000 im Bau begriffene Wohnungen besaßen. Der Verband führt jedes Jahr einen achttägigen Kurs für die Funktionäre seiner Mitglieder durch. Er unterhält ein Sekretariat, welches seine Mitglieder in allen Fragen, die aus der täglichen Arbeit entstehen, berät.

Von den 305 Gesellschaften für billige Wohnungen (HBM) *Belgiens* sind 267 Eigenheim-Genossenschaften. Dazu kommen 15 Mietergenossenschaften sowie gemeinnützige Gesellschaften, welche Wohnungen für Krankenschwestern, Waisen, Invalide usw. erstellen. Nur die Mietergenossenschaften werden von den Mitgliedern, unter Beteiligung von Vertretern der Behörden, selbst verwaltet. Die Gesellschaften HBM haben bis Ende 1949 etwa 66 000 Wohnungen errichtet, wovon 22 000 Einfamilienhäuser verkauft wurden. Die Mietergenossenschaften haben 4137 Wohnungen, wovon ungefähr sieben Achtel in Einfamilienhäusern, er-

stellt. Zwei Fünftel ihrer Einfamilienhäuser haben sie verkauft. Sie wurden dazu durch die Gegner der Genossenschaftsbewegung gezwungen. Vor dem Krieg wollte sogar eine Regierung die Bildung neuer Mietergenossenschaften verbieten.

Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus im Jahre 1945 entstand in *Österreich* der Verband sozialer Bauunternehmungen. Er umfaßt heute 155 soziale Baugesellschaften mit ungefähr 50 000 Mitgliedern. Diese verwalten 67 916 Wohnungen und Siedlungseinheiten. Die Baugenossenschaften sind von verschiedenen Steuern (Steuer für juristische Personen, Liegenschaftensteuer, Umsatzsteuer, Kapitalsteuer, Handänderungssteuer) befreit. Wahrscheinlich werden sich die Baugenossenschaften in der nächsten Zeit stärker entwickeln. Ein Gesetz über das Eigentum an der Wohnung soll erlassen werden.

Die Diskussion in der Studiengruppe zeigte mit großer Deutlichkeit, mit welch großen Schwierigkeiten die Baugenossenschaften überall zu kämpfen haben. Ein Rezept für ihre Überwindung konnte selbstverständlich nicht gegeben werden. Jedoch wurde angeregt, der Internationale Verband für Wohnungswesen und Städtebau solle sich mit der Frage der «freiwilligen» Wohnbauorganisationen eingehender befassen. Die schweizerischen Baugenossenschaften aber dürfen aus der allerdings sehr unvollständigen Übersicht wohl den Schluß ziehen, daß sie auf dem richtigen Wege sind und diesen mutig weiterbeschreiten müssen. *Gts.*

UNSERE GENOSSENSCHAFTEN BAUEN

Kolonie 12 der gemeinnützigen Baugenossenschaft Röntgenhof Zürich

Es sind nun gerade 25 Jahre her seit dem Beginn der ersten Kolonie von 55 Wohnungen an der Röntgenstraße im Kreis 5. Soeben, Ende September 1950, ist die 12. Kolonie, umfassend 35 Wohnungen und ein Kindergarten, bezogen worden. Der Gesamtbestand der Genossenschaft umfaßt heute 81 Mehrfamilienhäuser mit 621 Wohnungen, 5 Ladenlokalen und 2 Kindergärten.

Von dem seinerzeit für die Überbauung der Kolonie 11 erworbenen Bauland war ein Hintergelände von 3360 Quadratmeter frei geblieben. Die Genossenschaft entschloß sich 1948 zur Ueberbauung. Sie beauftragte Herrn Architekt Rob. Landolt in Zürich mit der Ausarbeitung eines Projektes, und Ende Januar 1950 konnte nach der Zusicherung von Subventionen durch Bund, Kanton und Gemeinde mit dem Bau begonnen werden.

Die Disposition der neuen Bauten wirkt nach deren Ausführung klar und sehr selbstverständlich. Die Freiheit in der Planung war jedoch stark beschränkt und eine gute Lösung nicht ohne weiteres gegeben.

Die Anlage besteht aus zwei Baublöcken, von Südwest noch Nordost orientiert zu drei Doppelhäusern mit je sechs Wohnungen. Am nordwestlich gelegenen Block ist der Kindergarten in Querstellung an- und eingebaut, so daß im Anbau-Haus nur fünf Wohnungen enthalten sind. Eingeh-

rahmt von den beiden Wohnblöcken, dem Kindergartengebäude und einem der schon bestehenden Häuser hat sich ein geräumiger Hof als Grünanlage ergeben, der umso größer wirkt, als die Bauten nicht hoch sind (Erdgeschoß und zwei Stockwerke, Bauzone W 3). Die Zufahrt erfolgt über die bestehende Quartierstraße von der Hohlstraße her. Ein Zugangsweg führt von der Freihofstraße der Südgrenze entlang zum Kindergarten und in den Hof.

Der nordwestliche Block enthält:

- 16 Dreizimmerwohnungen,
- 1 Vierzimmerwohnung.

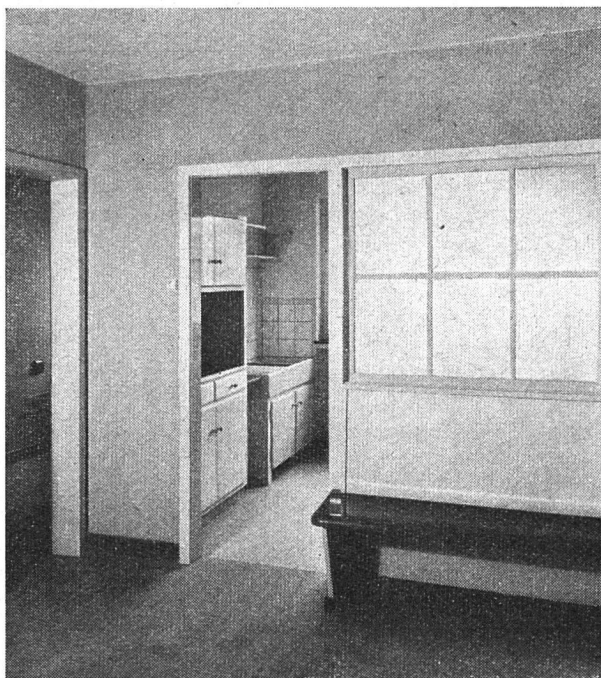
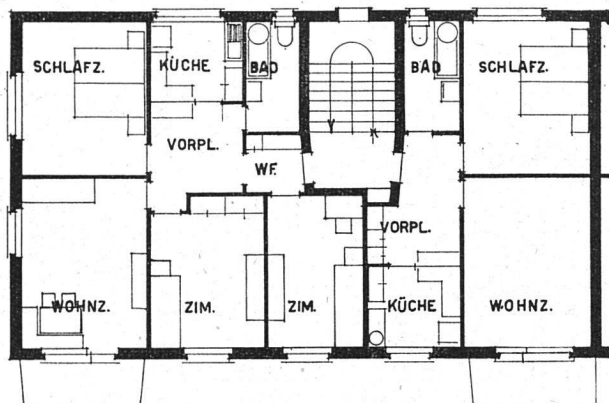
Der südöstliche Block enthält:

- 6 Zweizimmerwohnungen,
- 6 Dreizimmerwohnungen,
- 6 Vierzimmerwohnungen.

Total 35 Wohnungen.

An der Raumeinteilung ist bemerkenswert, daß eine Abweichung vom üblichen Korridor-Wohnungstyp vorgenommen worden ist, die übrigens bei der öffentlichen Wohnungsbesichtigung mit verschwindenden Ausnahmen als zweckmäßig anerkannt wurde. Es handelt sich um die in jüngster Zeit verschiedentlich angestrebte Abtrennung der sonst üblichen Eßgelegenheit in der Küche in den Raum vor der

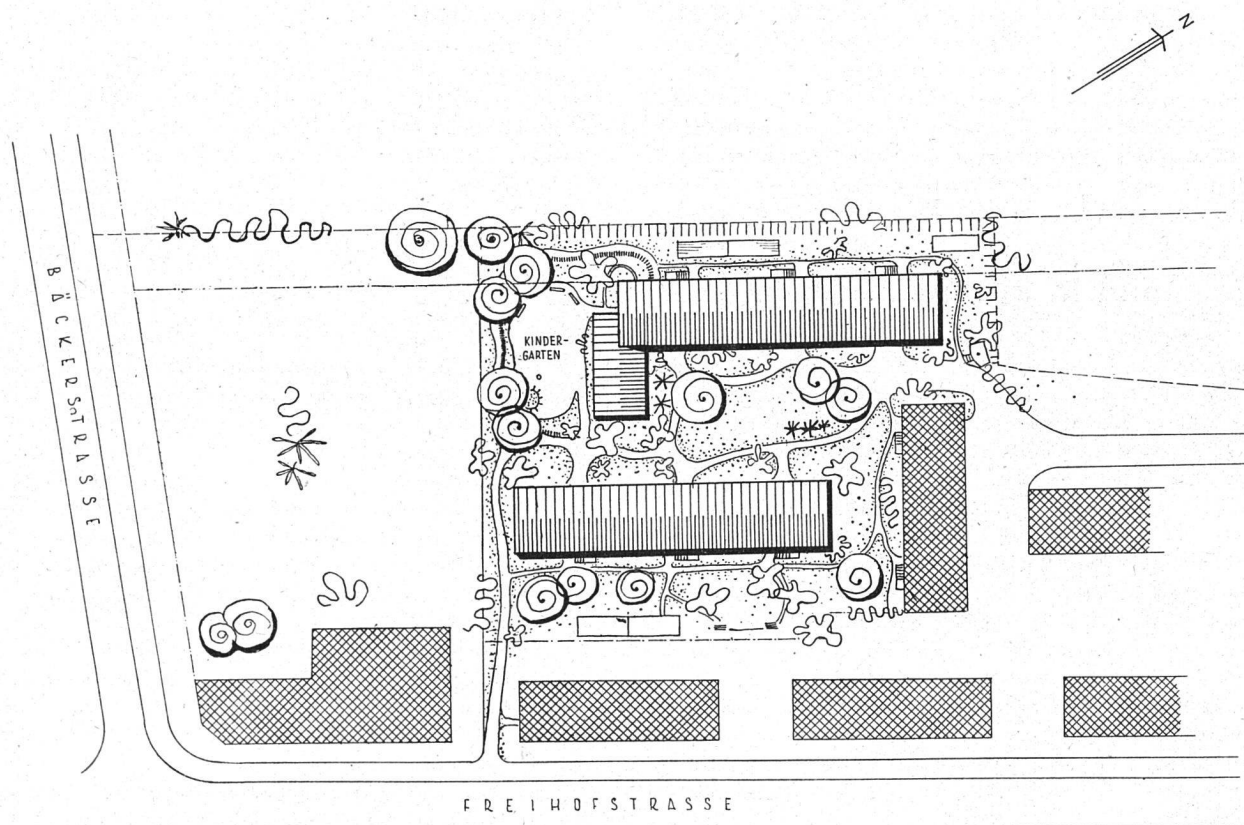
Küche. Diese und der Vorraum sind getrennt durch eine Glaswand mit Sitzbank auf der Vorraumseite und einem 50 cm breiten Rüsttisch auf der Küchenseite. An Stelle des freistehenden Küchentisches. Zur sauberen räumlichen Trennung ist konsequenterweise diesem Vorraum ein kleiner Windfang mit Garderobe und Besenkasten vorgelagert, der erst den Eßplatz zu einer kleinen, abgesonderten Halle macht. Das Verhältnis der Grundfläche der Küche, 6,3 Quadrat-



meter, zu demjenigen des Vorplatzes, 8 bis 9 Quadratmeter, trägt der Idee Rechnung. Die Zimmergrößen betragen:

Wohnzimmer	17,5 m ²
Elternschlafzimmer	16—16,5 m ²
Drittes und viertes Zimmer	11,4 m ²
Küche	6,3 m ²
Vorplatz	8—9 m ²

Die Wohnzimmerböden sind durchweg Holzmosaikparkett auf Blindboden mit Contraphonmatte darunter. Die übrigen Zimmer im Erdgeschoß sind mit Korkparkett belegt, in den Stockwerken mit Inlaid. Küchen und Badezimmer haben Porphy-Platten als Bodenbelag, der Vorplatz Harttonplatten. Küche und Toilette im Bad sind durch Elektro-Boiler mit Warmwasser versorgt.



In den Waschküchen sind vorhanden: Elektro-Waschherd, Elektro-Waschmaschine, Ausschwingmaschine, Eternit-Waschtrog und Terrazzo-Tisch auf Konsolen.

Im Keller dient der Luftschutzraum vorläufig als Tröckne-Raum. Die Heizung ist für die Kolonien 11 und 12 im Haus Freihofstraße 8 der Kolonie 11 und dient 17 Doppelmehrfamilienhäusern zusammen. Für den Kindergarten mußte eine separate Heizung erstellt werden.

Die Baukosten sind veranschlagt mit 1 327 000 Franken (Land, reine Gebäudekosten, Umgebungs- und Erschließungsarbeiten, Bauzinsen und Gebühren).

Mietzinse:

Zweizimmerwohnungen	Fr. 1360.— im Mittel,
Dreizimmerwohnungen	Fr. 1640.— im Mittel,
Vierzimmerwohnungen	Fr. 1840.— im Mittel.

C. H.

GENOSSENSCHAFTEN BERICHTEN

Der Genossenschaftstag in Zürich-Wiedikon

Die Verschiebung des Genossenschaftstages auf den September rief ein großes «Gstürm» der Kinder hervor. «Wänn isch Gnossenschaftstag? Wo gömmer das Jahr hi? Wänn gits Päckli?» usw. Dann kam der Tag endlich. Schon am frühen Morgen waren die Kolonien beflaggt, was schon die richtige Feststimmung brachte. Die drei Koloniekommissionen des Kreises 3 der ABZ (Halde, Seebahn und Zurlinden) hatten sich wie gewohnt zur gemeinsamen Feier zusammengetan.

Um 14 Uhr fanden sich in der Station Binz der Ütlibergbahn ungefähr 80 Kinder und Erwachsene ein, die bald darauf in prächtigen neuen Wagen durch die waldreiche Gegend des Utos in die Höhe geführt wurden. Nach einem kurzen Aufenthalt auf dem Kulm ging's hinunter zum Hohenstein, wo der Zabig verabreicht wurde. Dann trug man dem Spieltrieb der Kinder Rechnung. Zum Abschluß gab es noch einen schönen Spaziergang durch den Wald zur Station Ringlikon, um von dort aus die Heimfahrt anzutreten. Zu Hause fanden die ersehnten Päckli rasch ihre Abnehmer.

Zur Einleitung der Abendfeier spielte die Postmusik bei der Kolonie Zurlinden; die «Seebahn» hatte das Doppelquartett des Satus Altstetten zu einigen Liedern in ihrem Hofe verpflichtet. Zu dieser Zeit prangten die Häuser im Lichterschmuck, was besonders bei der Kolonie Zurlinden immer eine herrliche Augenweide ist. Um 21 Uhr fand man sich im Kindergartenlokal ein. Der Präsident der Kreiskommission 3, Genossenschafter E. Dittmar, begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden. Drei Filme rollten vor unsern

Augen ab. Der erste war «Mitenand gahts besser» betitelt. Heinrich Gretler und Emil Hegetschweiler verstanden es, verzwickte Augenblicke zur Zufriedenheit aller zu lösen. Der zweite Film zeigte uns die Gründung der Genossenschaften durch die Pioniere von Rochedale. Trotz allem Widerstand drang die Idee durch. Schade, daß die deutschen Texte so schwer zu lesen waren. «Schmutzige Arbeit» hieß der Titel des letzten Filmes, der zwei Kaminfeger bei ihrer halsbrecherischen und mit allerlei Hindernissen versehenen Arbeit im Hause eines Forschers zeigte. Der Schlußeffekt war die Rückwandlung des Menschen zum . . . Affen.

Dann trat ferner das Doppelquartett des Satus Altstetten auf und erfreute durch prächtige Lieder. Die inhaltvolle Ansprache hielt der Vizepräsident der ABZ, Genossenschafter Josef Meier. Dieser einfache aber sehr schöne Abend hat allgemein befriedigt.

Für die Veranstaltung im Hofe ist die Kolonie Halde einen andern Weg gegangen, und bot den Mietern am Sonntagvormittag ein Konzert der Filarmonica Ticinese Zurigo. Dieses Konzert wurde unterbrochen durch einen Reigen von 22 Kindern, ein Märchen darstellend. Theatralisch veranlagte zeigten ihr Können durch zwei kleine Stücklein.

Zum Schluß sei allen gedankt, die mitgeholfen haben, den Genossenschaftstag in Wiedikon zu einem Tag zu gestalten, der die Genossenschaftsidee im schönsten Sinne zum Ausdruck brachte.

G. H.

. . . . und in Luzern

Wenn nun der zweite Sonntag im September jeden Jahres als «Tag der Genossenschaft» festgelegt wurde, dann erwies sich das Datum zumindest für den verflossenen 10. September als überaus glücklich gewählt. Es war ein Sonntag, wie ihn die Zeit zwischen Sommer und Herbst beschenken kann: huldvoll und sonnenklar vom frühen Morgen bis zum Abend. Und als Geschenk empfunden und gewürdigt um so mehr, weil noch die Nachtstunden über der Regen strömte.

So grüßte denn die Sonne den jungen Sonntagmorgen, brachte die Tropfen in Baum und Sträuchern zum Blinken, trocknete den nassen Asphalt der sauber gefegten Straßen — und überstrahlte die Flaggen und Fahnen in den genossenschaftlichen Wohnquartieren der ABL. Hier wie dort im Himmelrichareal, auf Breitenlachen, im Weinbergli, droben an der Stollberg- und Bernstraße wie der Kanonenstraße, aber auch draußen im Obermaihof wetteiferten die Farben der Fahmentücher mit dem satten Grün des Rasens und der leuchtenden Pracht der Blumen.

So hatte die Natur größtenteils selbst den festlichen Rahmen bestimmt, und es blieb menschlichem Zutun, für das Klangvolle zu sorgen. Und sie ertönten gar bald schon, diese Klänge, Melodien aus blitzenden Instrumenten und Paukenschlägen und Trommelwirbel für jene, die einen gar zu herrlichen Sonntagmorgen zu verschlafen drohten. *Verkehrspersonalmusik* und *Feldmusik* teilten sich in die Aufgabe, den festlichen Gruß darzubringen. Es war derart möglich, alle Kolonien zu bedienen mit prächtigen Ständchen, und sie wurden bestimmt dort besonders dankbar entgegengenommen, wo man in dieser Hinsicht nicht allzusehr verwöhnt wird.

In freundschaftlicher Art stattete die Verkehrspersonalmusik auch der Kolonie auf dem Geißenstein (Eisenbahner-Baugenossenschaft) einen Besuch ab und erfreute die Dorfbewohner durch rassige Marschmusik. Auch auf dem Geißenstein hatte man festlich beflaggt.

Sicher hat in dieser Art die genossenschaftliche Idee festfrohen Ausdruck gefunden. Die Musikanten haben nicht nur